Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 133. Mittwoch, den 11. Juni 1890.

Ein Stück Nachspiel zum Culturkampf

ist im preußischen Abgeordnetenhause soeben zu Ende gekommen. Die kirchlichen Maigesetze sind bekanntermaßen in Folge der veränderten Verhältnisse zum großen Theil entweder bereits aufgehoben oder dermaßen durchlöchert, daß so ziemlich alle Wünsche der katholischen Kirche haben erfüllt werden können. Die preußische Regierung wollte nun auch das schon seit Jahr und Tag nicht mehr zur Anwendung gelangte sogenannte Sperrgesetz aus der Welt schaffen. In den Zeiten, als die Wogen des Culturkampfes am höchsten gingen, war unter dem Ministerium Falk das Sperrgesetz angenommen worden. Sein Princip war, solchen katholischen Geistlichen und Bisthümern, die resp. in welchen die Anerkennung der staatlichen Maigesetze verweigert ward, die Zuwendungen aus Staatsmitteln zu sperren. Thatsächlich wurden also diese Gehälter und sonstigen Bezüge beschlagnahmt. Heute nun ist das Sperrgesetz ein werthloses Blatt Papier, an das Niemand mehr denkt; aber der Sperrgelderfonds ist noch da, das heißt, die auf Grund des Sperrgesetzes confiscirten Gelder. Die Summe ist eine sehr stattliche, nach Millionen zählende und über die Verwendung derselben sollte nun durch die neue Sperrgeldervorlage Verfügung getroffen werden. Die preußische Regierung wollte den einzelnen katholischen Bisthümern zwar nicht das im Laufe der Jahre angesammelte Capital baar zurückzahlen, wohl aber ihnen eine jährliche Rente von 3½ Procent dieses Capitals überweisen. Bei den Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause über diesen Gesetzentwurf, die zeitweise einen außerordentlich heftigen Character annahmen, machten sich nun drei Strömungen geltend: Zuerst betonte die Zentrumspartei, daß das Sperrgesetz überhaupt eine Ungerechtigkeit gewesen sei; die Gehältersperre sei ohne Recht erfolgt und zum Mindesten müsse der katholischen Kirche das im Laufe der Jahre angesammelte Capital frei und ohne irgend welche einschränkenden Bedingungen zurückgegeben werden. Bei Conservativen und Nationalliberalen trat die folgende Auffassung hervor: Durch das Sperrgesetz, das volle rechtliche Kraft habe, seien die Gehälter beschlagnahmt und jedweder Rechtsanspruch darauf für die katholische Kirche verloren gegangen. Wenn die preußische Regierung nun aus Billigkeitsgründen eine Rente von 3½ Procent biete, so sei das das Höchste, was gewährt werden könne. Wollte aber das Centrum dies Entgegenkommen nicht annehmen, dann hätten die übrigen Parteien keinen Anlaß, bei ihrer Zustimmung zu verharren. Endlich betonten die Freisinnigen, daß es wünschenswerth sei, die Sperrgelderangelegenheit aus der Welt zu bringen, gleichviel ob die Centrumspartei der bezüglichen Vorlage zustimme oder nicht. Bei diesen Ansichten sind alle betheiligten Parteien stehen geblieben und so ist denn gar nichts zu Stande gekommen, der Gesetzentwurf ist abgelehnt, der Vermittelungsversuch der Regierung ins Wasser gefallen. In den Debatten ist, wie schon gesagt, der Culturkampf oft in recht scharfer Weise gestreift worden. Aber es wird doch Niemandem, weder auf dieser, noch auf jener Seite, gelingen, den alten Zwist wieder lebendig zu machen. Die Bevölkerung will von kirchlichen Streitigkeiten absolut nichts wissen, noch viel weniger, als von politischen. Unter solchen Umständen ist der Mißton, mit welchem die Berathung der Sperrgeldervorlage in der zweiten preußischen Kammer endete, nicht allzu tragisch zu nehmen. Freuen wird sich über das Mißlingen des Versöhnungsversuches Niemand und man wird sich bis zum Winter, zur neuen Parlamentssession, der Erkenntniß schon erschließen, daß man mit dem Vertragen am Weitesten kommt. Gegenwärtig hatte man sich auf die Ansichten über die Sperrgeldervorlage gewissermaßen „eingeschworen“; später wird man ruhigeren Auffassungen zugänglich werden und dann auch eine Einigung erfolgen. Die christliche Kirche ist der Friede; die beiden Confessionen haben also wahrhaftig keinen Anlaß zu einem Specialkriege unter sich und am wenigsten heute.

Tagesschau.

Der Generalstabschef Graf Waldersee hat die neu angelegten strategischen Bahnen in Süddeutschland bereist. Die Bahnverhältnisse haben sich dort folgendermaßen gestaltet: Für Süddeutschland sind durch die neu angelegten Bahnstrecken nun mehr sieben doppelgeleisige Bahnen zum directen Transport der Truppen von Osten nach Westen verfügbar, und zwar die Linien: 1) Mainz-Frankfurt-Hof, 2) Mainz-Würzburg-Eger, 3) Mannheim-Crailsheim-Eger, 4) Germersheim-Bietigheim-Regensburg, 5) Karlsruhe-Stuttgart-Ulm-Passau, 6) Straßburg-Villingen-Ulm-München, 7) Mühlhausen-Leopoldshöhe-Aulendorf-München mit den Zweigbahnen Weizen-Immerdingen und Tuttlingen-Beuren-Sigmaringen. Die letzte Bahn hat außerdem den Zweck, den Weg durch die Schweiz zu vermeiden, nicht etwa, weil man dort bösen Willen voraussetzt, sondern weil die Schweiz selbst in politisch sehr peinliche Lagen kommen kann, wenn die Durchlassung von Truppen als Bruch der Neutralität betrachtet werden würde. Die deutsche Heeresverwaltung kann natürlich freier über die Linie schalten, wenn sie auf eigenem Reichsgebiet sich befinden. In Folge der neuen Bauten, welche in diesen Tagen auf die Veranlassung des Großherzogs von Baden feierlich eröffnet worden sind, ist jetzt Süddeutschland statt durch drei (1870) durch sieben vollgiltig leistungsfähige, ganz unabhängige Bahnen mit dem Westen verbunden, und wenn keine unvorhergesehenen Fälle eintreten, im Stande, seine Streitkräfte rechtzeitig über den Rhein zu werfen, der im Gebiete von Süddeutschland auf sechs festen Eisenbahnbrücken und zwei Dampftrajecten überschritten werden kann. Im Ganzen befinden sich längs der deutschen Grenze 19 Eisenbahnübergänge, und 16 Bahnen stellen gegen 9 ihre von Osten nach Westen laufenden Doppelwege den Truppen zur Verfügung. Von Seiten der Heeresleitung ist somit Alles geschehen, um den strategischen Aufmarsch so sicher wie möglich zu stellen, für den Fall, daß ein Nachbar Lust haben sollte, uns anzugreifen.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den von den Domcapiteln zu Gnesen und zu Posen zu Capitularvicaren gewählten Domherren Kraus und Likowski die Ausübung der ihnen als Capitularvicare zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen auch ohne die im Gesetz vom 20. Mai 1874 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung zu gestatten.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm wird am 1. Juli in Christiana eintreffen und festlich empfangen werden. Am 30. Juli erfolgt die Ankunft des Monarchen in England. Ihm zu Ehren werden stattfinden eine große Regatta in Grodwood und ein Manöver mit Parade in Alderschot. Der Kaiser wird auch London und Edinburg besuchen. — Die großen Land- und Seemanöver in Schleswig-Holstein werden vom 4 bis 10. September bei Flensburg und Sonderburg abgehalten werden. Die Uebungen werden sich bis an die dänische Grenze erstrecken.

Kronprinz Victor Emanuel von Italien ist am Montag Vormittag aus Rußland in Potsdam angekommen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser mit allen Prinzen empfangen worden. Außerdem war die gesammte Generalität, der Hofstaat u. s. w. anwesend. Als Ehrenwache war eine Compagnie Gardejäger aufgestellt, deren Capelle italienische Fanfaren blies. Der von seiner weiten Reise recht gekräftigte junge Prinz, welcher die Uniform der hessischen Husaren trug, begrüßte zuerst den Kaiser und dann die anwesenden Fürstlichkeiten. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrencompagnie erfolgte die Fahrt zum Stadtschlosse, wo eine zweite Ehrencompagnie aufgestellt war. Nach kurzem Verweilen daselbst fuhren der Kaiser und der Prinz zum neuen Palais, wo die Kaiserin begrüßt und das Frühstück eingenommen wurde. Alsdann fand auf dem bornstedter Felde eine Gefechtsübung des 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiments statt, zu welcher noch mehrere Bataillone Infanterie zugezogen wurden. An der Spitze des 1. Ulanen-Regiments kehrten der Kaiser und der Prinz zur Stadt zurück, von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Am Nachmittag wohnte der Kaiser mit seinem Gaste dem Wettrennen in Hoppegarten bei. — In Potsdam fand am Montag Mittag in der Caserne des 1. Ulanen-Regimentes eine Tafel statt, welcher der Kaiser und der Kronprinz von Italien beiwohnten. Der Monarch bemerkte, er lege Werth darauf, daß der Kronprinz, der Sohn seines hohen Verbündeten, bei dem Regimente sei, denn während des Exercierens am Vormittage habe der Kronprinz kundgegeben, wie sehr er sich für das Regiment interessire.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat am Montag dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt in Rudolstadt einen officiellen Besuch abgestattet und ist mit den üblichen Ehren empfangen.

Der bisherige bayerische Ministerpräsident Frhr. von Lutz hat die Sterbesacramente erhalten.

An der Somaliküste in Ostafrika sind allgemeine Unruhen ausgebrochen. Die Somalis haben Merka und Kismaju angegriffen und zu plündern versucht. Es ist deshalb zu heftigen Kämpfen gekommen. Der Sultan von Zanzibar hat Truppenverstärkungen dorthin gesandt. Auch deutsche Kriegsschiffe und ebenso englische sind dorthin gegangen.

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(2. Fortsetzung.)

„Das — das wolltest, das könntest Du thun, Vater?“ rief Max, scheinbar entsetzt. „Du könntest Eberhard enterben, weil er ein zu weiches Herz hat, weil er einem schönen Mädchen zugethan ist, das vielleicht eben so reich ist an Seelenadel, wie Amalie Hartmann an Geld?“

Der alte Herr befand sich in einer Aufregung, die ihn nicht beachten ließ, was Wahrheit und Heuchelei sei.

„Mein Wort darauf, ich habe es gesagt, und ich werde es halten,“ brachte er mühsam hervor. „Nie werde ich zugeben, was eines Tollhäuslers würdig ist. Ich schwöre es bei der Ehre unserer Familie, daß ich den Ungerathenen verstoßen werde, wenn er nicht sich meinem Willen unterwirft und mir gehorsamt, mir, seinem Vater!“

Peter's grauer Kopf, der zwischen dem behutsam geöffneten Thürflügel zum Vorschein gelangte, ließ den alten Herrn zornig auffahren.

„Entschuldigen gnädiger Herr“, stammelte er, „eine Meldung von Wichtigkeit!

„Was giebt es?“ herrschte der Kaufmann ihn an.

„Der junge Herr ist soeben heimgekehrt“, meldete das alte Factotum weiter.

Die Adern auf der Stirn Herrn Sodenberg's schwollen an.

„So rufe meinen Sohn sofort hierher,“ gebot er, „ich habe mit ihm zu sprechen.“

Der alte Diener verschwand mit einem redenden Blick auf Max Sodenberg.

„Ich kann nicht Zeuge Deines Zornes sein, mein Vater,“ trat dieser an den Kaufherrn heran. „Gestatte, daß ich mich zurückziehe.“

„Nein, Du bleibst!“ sprach der alte Herr ruhiger, aber mit äußerster Bestimmtheit. „Was ich mit Eberhard zu sprechen habe, ist eine Familienangelegenheit von größter Wichtigkeit. Es handelt sich um die bedrohte Ehre unseres Namens. Du magst Alles hören. Ah, still, sein Schritt, er ist es, — er kommt! Jetzt, jetzt gilt es!“

Die Stimme des alten Herrn vibrirte merklich, während er die letzten Worte sprach. In ungeduldiger Erwartung blickte er nach der Thür, durch welche sein ältester Sohn eintreten mußte.

In diesem Augenblick trat die große Aehnlichkeit des alten Mannes mit seinem Erstgeborenen auf das Deutlichste hervor. Da war derselbe freie Blick der dunkelbraunen Augen, aus denen es unter den langen Wimpern hervorblitzte; da war die leichtgebogene Nase, das energische Kinn, die gewölbte Stirn, — Alles an dem alten Herrn erinnerte gleich wie die hochgewachsene Gestalt an Eberhard Sodenberg.

Schon die bloße Nähe des Sohnes, der von jeher der Liebling seines Herzens gewesen war, schien beruhigend auf die erregten Nerven des Vaters zu wirken; selbst die tiefe Furche zwischen den Augenbraunen begann sich zu glätten.

Mit elastischem Schritt trat Eberhard auf den Vater zu, dessen herabhängende Rechte er erfaßte und küßte.

Mit einem gemischten Gefühl von Zorn und Wohlgefallen zugleich traf der Blick des Vaters Eberhard's schlanke Gestalt, um dann fragend und vorwurfsvoll auf dem Gesicht des jungen Mannes haften zu bleiben. Verstand er den Ausdruck nicht, oder wollte er ihn nicht verstehen? Ehe der alte Herr noch Zeit zu einer Frage fand, hatte der Sohn einen ehrfurchtsvollen Kuß auf seine Hand gedrückt.

Max, als unfreiwilliger Zeuge dieser Scene sah Alles und ein giftiger Strahl aus seinen Augen traf den gehaßten Bruder, ein ungehörter Fluch schwebte über seine Lippen.

Eberhard hatte keinen Blick für ihn. Er würdigte ihn keines Grußes, keiner Anrede. Seine Augen hingen unverwandt an dem Antlitz seines Vaters.

„Du hast mich rufen lassen,“ sagte er mit volltönender Stimme.

„Ja, Eberhard, ich wünschte Dich zu sprechen. Aus Deinem Munde verlange ich die Richtigstellung eines Klatsches, den eine heutige Zeitung über Deine Person bringt. Ich hoffe, daß Du mir beweisen kannst, daß unter der Chiffre „Eberhard S.“ Dein Name nicht verborgen ist, daß Du in keiner Verbindung zu einer Theaterprinzessin stehst, daß Du nicht daran denkst, Deine Familie zu compromittiren!“

„Darf ich Dich bitten, Vater, mir das betreffende Blatt zu geben, damit ich weiß, wovon die Rede ist? Ich habe noch nicht Zeit gefunden, mich mit den heutigen Tagesneuigkeiten zu beschäftigen.“

Eberhard hatte die Worte in ruhigem, kühlem Tone gesprochen. Allein seine Gesichtsfarbe war blaß geworden und seine Hand schien zu zittern, als er nach der Zeitung langte.

Aufmerksam beobachtete der alte Herr die Gesichtszüge seines Sohnes. Dieser hatte bereits seine ganze Selbstbeherrschung wiedergewonnen. Mit verächtlicher Mundbewegung legte er das Blatt auf den Tisch zurück.

„Nun, was hast Du auf dieses Zeitungsgewäsch zu erwidern?“ schlug die Stimme des Kaufherrn grollend an sein Ohr.

„Daß der Schreiber desselben leider gut unterrichtet ist, von wem, das ist allerdings eine Frage, deren Beantwortung mich innerlich empört“, gab der junge Mann mit leicht bebender Stimme zurück. „Ich leugne nicht im Mindesten, daß ich mich mit Fräulein Julie Heinsdorf verlobt habe, weil ich sie liebe, und daß ich sie zu heirathen gedenke, wenn auch nicht gegen Deinen Willen. Daß aber dieses mein Geheimniß in die Hände unberufener Journalisten geliefert wird, das habe ich zweifellos nur einem Einzigen zu verdanken, der durch Zufall darin eingeweiht wurde. Es ist mein Bruder Max, der unsern Namen der Klatschsucht der großen Menge preisgegeben hat, nicht ich bin es!“

Der Angeschuldigte wollte jäh auffahren, doch er bekämpfte sich.

„Du thust mir zu viele Ehre an“, antwortete er höhnisch, „ich habe wirklich Besseres zu thun, als mich um Deine Liebeshändel zu kümmern, Am allerwenigsten interessiren mich dieselben so sehr, daß ich mich deshalb mit den Herren Reportern in Ver-

Parlamentarische Verhandlungen.

Deutscher Reichstag.

(12. Sitzung vom 9. Juni)

1¼ Uhr. Am Bundesrathstische: von Caprivi, von Bötticher, von Marschall u. A.

Eingegangen sind: Neues Weißbuch über Ostafrika, der neue Niederlassungsvertrag mit der Schweiz, der Nachtragsetat betr. die Erhöhung der Beamtengehälter.

Von dem Abg. Baumbach (freis.) wird die von demselben eingebrachte Interpellation betr. den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz zurückgezogen, da dieselbe durch den inzwischen erfolgten Vertragsabschluß erledigt ist.

Es folgt die zweite Berathung des Nachtragsetats, welcher für die Colonialzwecke in Ostafrika 4 890 000 Mark und zu Bau-Ausführungen im auswärtigen Amte 40 000 Mark fordert. Die letztere Petition wird debattelos bewilligt. Die Budgetcommission beantragt, die Colonialforderung zu genehmigen.

Abg. Goldschmidt (freis.) erklärt, er habe früher für die Colonialforderungen gestimmt, könne das aber Angesichts der steigenden Lasten nicht mehr. Abg. Dohrn (freis.) bekämpft die Colonialpolitik, die uns keinen Nutzen gebracht habe. Am Besten wäre es, aus Ostafrika herauszugehen, für die Fortführung der dortigen Unternehmungen möge die ostafrikanische Gesellschaft selbst sorgen, die bisher sehr wenig geleistet habe. Bei den hohen Militärlasten sei es ihm unmöglich, für diese Forderung zu stimmen. Abg. Graf Mirbach (cons.) betont, die Colonialpolitik sei keine Parteisache, hier sei die deutsche Ehre engagirt und darum die Bewilligung der geforderten Summe nothwendig. Die Engländer bemühten sich aus allen Kräften, Besitz in Ostafrika zu erlangen, also könne die Colonialpolitik doch nicht ganz aussichtslos sein.

Abg. Hausmann (Volkspartei) wird im Hinblicke auf die neuen Militärlasten gegen die Forderungen stimmen.

Staatssecretär von Marschall weist darauf hin, daß die hier so sehr angegriffene Colonialpolitik im Auslande allgemein gelobt werde. Man soll nur ruhig abwarten, dann werde sich der Erfolg schon zeigen.

Abg. Bamberger (freis.) führt aus, das beste Geschäft, welches Deutschland machen könne, sei Afrika aufzugeben, dabei werde es Millionen sparen, die anderweitig besser verwendet werden könnten. Zu den unerschwinglichen Militärlasten noch unerschwingliche Coloniallasten zu bewilligen sei unmöglich.

Abg Scipio (natlib.) vertheidigt die Colonialpolitik, deren Nutzen sich schon zeigen werde.

Darauf wird die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

Abgeordnetenhaus.

(70. Sitzung vom 9. Juni.)

11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Errichtung von Rentengütern.

Die Agrarcommission des Hauses hat den § 1 des aus dem Herrenhause herübergekommenen Entwurfes abgeändert, außerdem sind zu demselben noch verschiedene Anträge gestellt.

Nach längerer, rein sachlicher Debatte wurden auf Wunsch des Landwirthschaftsministers Dr. von Lucius die gestellten Anträge zurückgezogen, die Beschlüsse der Commission abgelehnt und § 1 in der Fassung des Herrenhauses angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Abgelehnt wurde nur die vom Herrenhause aufgenommene Bestimmung, daß Verträge über die Rentengebühren frei sein sollen.

Ferner wurde noch eine Resolution der Commission angenommen, durch welche die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach es möglich ist, Darlehen mit Tilgungsbeträgen auf Rentengüter aufzunehmen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Petitionen)

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung dem neuen Niederlassungsvertrage mit der Schweiz, sowie dem Gesetz betr. die Errichtung eines Colonialdenkmals für Kaiser Wilhelm zugestimmt.

Zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage ist jetzt ein Einvernehmen über die Dauer der Reichstagssession erzielt. Danach soll im Juli die Vertagung erfolgen, sobald das Arbeiterschutzgesetz in der Commission durchberathen ist, also etwa gegen den 10.—12. Juli. Der Schluß der preußischen Landtagssession wird Freitag oder Sonnabend dieser Woche erfolgen.

Die Militärcommission des Reichstages hat am Montag die Generaldebatte der Vorlage beendet. Reichskanzler von Caprivi erklärte: Im Plenum des Reichstages hatte ich den Eindruck, die Sache würde weniger Schwierigkeiten machen. Jetzt erscheint mir die Sache kritischer und darum bin ich selbst hierhergekommen. Als ich mein Amt antrat, habe ich die militärischen Pläne für die Zukunft bereits vorgefunden, und ich wie der Kriegsminister beschlossen, dem Reichstage von vornherein die volle Wahrheit zu sagen. Das ist geschehen. In der „Presse" ist gesagt, die militärische Forderungen würden kein Ende nehmen, weil ein General Reichskanzler geworden sei. Das ist ganz unbegründet; ich habe nur den vorgefundenen Plänen zugestimmt, wie es auch mein großer Vorgänger schon gethan. Die Frage der Aufbringung der Mittel, wird von den verbündeten Regierungen erörtert und auch gelöst werden. Der Antrag Rickert, die Friedensstärke nur auf ein Jahr festzustellen, ist heute unannehmbar, aber kleiden Sie doch Ihre Wünsche in die Form einer Resolution. Durch den Rücktrit des Fürsten Bismarck ist die parlamentarische Situation eine schwierige geworden, aber dies Ereigniß hätte doch einmal eintreten müssen. Ich bitte, betrachten Sie die Vorlage nur an sich, sie ist wirklich nothwendig. Abg. von Bennigsen bemerkt, daß seine Partei, für die Vorlage stimmen werde, sie hoffe die Militärverwaltung werde so bald wie möglich die zweijährige Dienstzeit eintreten lassen. An Mitteln zur Deckung der Militärausgaben werde es nicht fehlen, so schlecht sei die Finanzlage nicht. Abg. Müller (freicons.) erklärt ebenfalls die Zustimmung seiner Partei zur Militärvorlage. Kriegsminister Verdy betont, die jetzige Verstärkung sei mit Rücksicht auf Frankreich unbedingt nöthig. Dann hoffe er einige Zeit auskommen zu können. Abg. Rickert (freis.) bemerkt, die Bevölkerung habe zu dem ruhigen und persönlichen Reichskanzler von Caprivi größeres Zutrauen, als zum Fürsten Bismarck. Das Septennat sei nicht mehr haltbar, man möge nur Vertrauen zur Volksvertretung haben, das Nothwendige werde stets bewilligt werden. Abg. Windthorst freut sich über das Erscheinen des Kanzlers. Was die Vorlage betreffe, so behalte seine Partei sich ihre Entscheidung bis zur dritten Lesung vor. Abg. Liebknecht (soc.) bekämpfte die Vorlage.

Ausland.

Frankreich. Der Minister des Innern Constans ist gestern zur Vertheilung der Preise für den Ackerbauverein in Perigueux eingetroffen. Bei dem Empfang der Maires des Departements hielt der Minister eine Rede, in welcher er betonte, daß die Republik allen Franzosen, die guten Willen besäßen, offen stünde.

Oesterreich-Ungarn. Graf Kalnoky hat in der österreichischen Delegation in Pest eine Uebersicht über die politische Lage gegeben, die aber nichts Neues bot. Die Grundlage der österreichischen Politik, das Friedensbündniß, habe keine Veränderung erfahren, es sei im Gegentheil durch den deutschen Kaiser noch verstärkt. Der Wechsel im deutschen Reichskanzleramte habe nicht die geringste Störung verursacht. Die Beziehungen zu den übrigen Mächten seien ebenfalls gut. Daran knüpfte sich eine Debatte, in welcher alle Redner dem Minister ihr Vertrauen aussprachen. — Die ungarische Delegation begann die Berathung des Militäretats. Die Bewilligung aller Forderungen ist gesichert.

Italien. Die maroccanische Gesandtschaft ist heute in Neapel eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Flatow, 6. Juni. (Das Vermögen der Kreissparkasse) zu Flatow ist in den letzten zehn Jahren stetig gewachsen. Das verflossene Jahr schloß mit einem Bestand von 789 564 Mark ab, der den des Vorjahres um 121 086 Mark übersteigt. An Sparkassenbüchern waren 1598 Stück im Umlauf (gegen 1388 Stück des Vorjahres) von denen 453 Stück über Betrage bis zu 60 Mk., 374 Stück über Einlagen von mehr als 600 Mk. Die ausgeliehenen Capitalien sind theils zu 5, theils zu 4½ Prozent untergebracht.

— **Krojanke,** 7. Juni. (Ein Jagdabenteuer) erlebten vorgestern zwei hiesige Herren. Dieselben waren auf dem Anstande, als plötzlich ein Schuß fiel. Bald darauf kam auch der Schütze, und unter einer schweren Last keuchend lief er eiligen Schrittes dem nahen Flusse zu. In den schnellsten Trab aber setzte er sich, als er der beiden Herren ansichtig wurde und so sein nächtliches Werk verrathen sah. Schnell entschlossen entledigte er sich seiner Jagdbeute, eines kräftigen Rehbocks, entkleidete sich bis auf die nothwendigsten Sachen und durchschwamm den Fluß, worauf er am jenseitigen Ufer in einem Roggenfelde verschwand. Bis jetzt ist man dem Wilddiebe noch nicht auf die Spur gekommen.

— **Marienwerder,** 9. Juni. (Aerzteverein.) Unter reger Betheiligung von Aerzten aus allen Theilen des Regierungsbezirkes Marienwerder wurde auf der gestern im „Goldenen Löwen" stattgehabten Versammlung unter Vorsitz des Regierungs- und Medicinalrathes Dr. Michelsen die Gründung eines Aerztevereins des Regierungsbezirks Marienwerder beschlossen, und letzterer sogleich gebildet. Der Verein hat den Zweck, den persönlichen Verkehr der Aerzte unter einander zu beleben, die gemeinschaftlichen Interessen des Standes wahrzunehmen, fachwissenschaftliche Bestrebungen zu pflegen, die öffentliche Gesundheitspflege zu fördern und bei Neuwahlen zur Aerztekammer sich über die geeigneten Persönlichkeiten zu einigen. Ein Vorstand von neun Mitgliedern wird die Geschäfte des Vereins leiten.

— **Aus der Tucheler Haide,** 8. Juni. (Verschiedenes.) Schon wieder hatten wir gestern einen kleinen Waldbrand im Belauf Eichwald, wobei ein Morgen Wald vom Feuer beschädigt wurde. Die Entstehungsart ist unbekannt. — Unsere „Zatocken" werden bisher von Auswärtigen nur wenig besucht, was darin seinen Grund haben mag, daß man dort keine Restauration hat. Wer aber Labung für Auge und Herz finden will, der komme nach den „Zatocken", und er wird in dem prächtig grünen, mit balsamischer Luft erfüllten Waldesdom die schönsten Stunden verleben. — Walderdbeeren giebt es hier schon in Massen, so daß unser kleines Volk angenehmen und lohnenden Verdienst hat. — In diesem Jahre vermißt man hier sehr die sonst im Schwarzwasser häufig vorkommende schmackhafte Lachsforelle, andere Fische kommen dagegen im Ueberfluß zu Markte. — Gestern hatten wir wieder recht kräftige Gewitter mit Regen, welcher schon höchst nöthig war. — Bei dem heute noch anhaltenden Regen hat sich viel Getreide, namentlich Roggen und Gerste, gelagert.

Marienburg, 9. Juni. (Das Kirchenfest) der erwachsenen Taubstummen in diesem Jahre war zahlreicher besucht als alle vorhergegangenen. Die Anmeldungen erreichten schon die stattliche Anzahl von über 350. Gekommen zum Feste waren nun allerdings nicht so viele. Schon am Freitag und Sonnabend kamen einige Festtheilnehmer hier an, das Gros langte jedoch erst mit den ersten Zügen am Sonntag aus allen Theilen der Provinz an, ja es waren selbst Taubstumme aus Königsberg, Bromberg und Berlin erschienen. Vormittags gingen die katholischen Taubstummen zur hl. Beichte, Nachmittags um 1 Uhr war Gottesdienst für die evangelischen Festgäste. Die Festpredigt hielt Director Hollenweger für alle Taubstummen verständlich, in Laut- und Geberdensprache. Nachmittags um 3 Uhr versammelten sich alle zu einem gemeinsamen Mittagsmahl im Gesellschaftshause, welches Lokal nach in letzter Stunde getroffener Vereinbarung wieder benutzt wurde. Der große Saal vermochte nicht sämmtliche Gäste zu fassen und einige speisten noch an einzelnen Tischen. Auch das ganze Lehrercollegium sowie die Geistlichen beider Confessionen nahmen am Mittagsessen Theil. Der Director Hollenweger brachte den Kaisertoast aus. Da der Regen die große Gesellschaft an die Zimmer fesselte, so sorgten die Lehrer für angenehme Unterhaltung durch Aufführung von Pantomimen 2c. Mit den Abendzügen fuhren die meisten Festtheilnehmer in ihre Heimath, nur einige, welche die Züge nicht benutzen konnten, blieben hier über Nacht.

— **Dirschau,** 6. Juni. (Tödtung des eigenen Kindes.) Heute Nachmittag erbrachen zwei Frauen die verschlossene Wohnung des Arbeiters Suchoschwat von hier, aus der sie den ganzen Tag das Geschrei der Kinder vernommen hatten. Ein grauenerregender Anblick bot sich ihnen dar; der dreijährige Junge stand schreiend im Hausflur, das jüngste neun Monat alte Mädchen lag, zum Scelett abgemagert, in der nur mit Stroh angefüllten Wiege, und in der Kammer lag der zweijährige Knabe Franz todt am Boden, die rechte Gesichtshälfte blutunterlaufen. Der dreijährige Knabe erzählte: „Vater Franz mit Stiefel geschlagen!" Unzweifelhaft ist als festgestellt zu erachten, daß der Arbeiter S., ein Trunkenbold, welcher wiederholt seine fast verhungerten Kinder mißhandelt hat, das verstorbene Kind, wie es der Bruder angiebt, mit dem Stiefelabsatz todtgeschlagen hat. Der Rabenvater wurde dem Amtsgerichtsgefängniß zugeführt und die Kinder in Pflege gegeben.

---

bindung setzen möchte. Die junge Dame wird wohl selbst die nöthigen Daten geliefert haben, um die Fäden ihres Netzes so eng wie möglich anzuziehen, wie das ja Brauch in dieser Gesellschaftsklasse ist!"

„Wahre Deine Zuge, Max!" brauste Eberhard auf. „Wage nicht, Fräulein Heinsdorf in die Categorie Deiner Bekannschaften zu stellen und leichtfertig über sie zu urtheilen. Ich wiederhole Dir: Ich liebe das junge Mädchen, nenne sie mit Stolz meine Braut und werde nicht dulden, daß man von ihr ohne den Respect spricht, dem man meiner Verlobten schuldig ist. Daß diese junge Dame es nicht verdient, verleumdet oder abfällig beurtheilt zu werden, hast Du nur zu gut an der Geringschätzung erfahren, welche sie Dir und Deinen zudringlichen Bewerbungen entgegensetzte.

„Also Fräulein Heinsdorf ist in aller Wirklichkeit die Erwählte Deines Herzens?" kam es in schneidendem Hohn jetzt über die Lippen des empörten alten Herrn. Mit noch erzwungener Ruhe fügte er hinzu: „Bei Gott, das trifft! Ich sehe jetzt klar und muß selbst als der nachsichtige Vater mir sagen, daß es die höchste Zeit ist, Deinen Phantastereien ein Ende zu machen!"

Eberhard sah den Sprecher zweifelnd an. Er verstand ihn nicht. Er wollte eben die Lippen zu einer Erwiederung öffnen, doch eine gebieterische Handbewegung befahl ihm Schweigen, und der alte Herr fuhr fort:

„Der Aufenthalt in Hamburg, das reich an Verführungskünsten ist, paßt für Leute Deiner Art nicht. Du hast eine zu leicht erregbare Phantasie, einen zu empfänglichen Sinn dafür. Ich mache Dir deßhalb keinen Vorwurf, aber ich halte es für meine Pflicht, Dich vor weiteren Ausschreitungen zu schützen. Du magst die Bewirthschaftung unseres Gutes in Holstein übernehmen. Die Liebelei mit Fräulein Heinsdorf paßt mir nicht, da Du die Sache ernster zu nehmen scheinst, als es mir wünschenswerth ist, und das meinen Plänen für Deine Zukunft nicht entspricht. Du weißt, es besteht zwischen Herrn Emil Hartmann und mir seit langen Jahren die Absicht, durch die Verbindung unserer Kinder beide Familien auf das Engste zu vereinigen. Ich werde bei Amalie's Vater für Dich um die Hand seiner Tochter anhalten."

Eberhard starrte den Vater mit weit aufgerissenen Augen an; sein Gesicht hatte eine fahle Farbe angenommen. Er verstand die Tragweite der Bestimmungen, die damit über seine Person getroffen werden sollten, vollständig und ließ sich nicht einen Augenblick über die ihm und seinem Glück drohende Gefahr täuschen.

„Amalie Hartmann, meine Cousine!" kam es mühsam über seine Lippen. „Glaubst Du, man schmiede zwei Menschen zusammen, ohne nach ihrer Zuneigung oder Abneigung zu fragen?"

„Ich glaube, daß Amalie eine sehr gute Partie ist; sie stammt aus alter Patricierfamilie wie Du. Euer beider Vermögen bildet eine Sicherheit für alle Zufälle des Lebens, welchen vor allen Dingen der Kaufmann ausgesetzt ist."

„Aber ich liebe Amalie nicht! Ich weigere mich, ihr meine Hand zu reichen!"

„Du wagst, Dich meinem Willen zu widersetzen?"

Herr Sodenberg hatte sich von seinem Sitz erhoben; er stand hoch aufgerichtet dem Sohn gegenüber, denselben mit einem Blick messend, welcher diesem völlig den Seelenzustand des Vaters und das Gewagte einer bejahenden Antwort klar machte. Dennoch blieb er ruhig, wenigstens äußerlich.

„Ich wage, mir meine Selbstbestimmung zu sichern. Ich will mir meine Lebensgefährtin frei wählen und mich nicht verhandeln lassen, wie eine Waare. Mir schwebt ein ideales Bild von der Ehe vor den Augen, nicht das einer Verbindung ohne Liebe, ein Nebeneinanderleben, ein gegenseitiges Dulden, einzig durch Achtung vielleicht oder gesellschaftliche Interessen gefestigt. Dieses mein ideales Bild muß ich zu verwirklichen suchen. Ich werde nicht um gesellschaftlicher Vorurtheile willen meine Liebe aufgeben, — werde niemals eine Ehe schließen, ohne daß mein Herz freudig sein Ja dazu sagt. Amalie ist nicht die Frau, die ich lieben könnte. Sie ist eitel, gefallsüchtig, ein hochmüthiges Mädchen, das in einem Salon repräsentiren, aber niemals eines Mannes Herz erwärmen könnte. Ich kann nicht ihre Gatte werden mit der Liebe für Julie Heinsdorf im Herzen. Nur an ihrer Seite werde ich das Glück meines Lebens finden. Ich hätte geduldig gewartet, bis diese Liebe auch Deine Einwilligung gefunden haben würde; nun aber, da sich Unberufene in unser Glück gedrängt, ist es eine Forderung der Ehre, die mich zum Handeln und zur Erfüllung meines Versprechens drängt. So erkläre ich Dir denn: Ich werde nie eine Andere heirathen, als das Mädchen, welches ich liebe! Eine Verbindung mit Amalie ist in meinen Augen völlig ausgeschlossen. Auf unser Gut abzureisen, bin ich bereit. Mit traurigem Herzen lasse ich die Braut allein mit ihrer schwerkranken Mutter zurück, jedoch ich weiß, daß ich auf ihre Treue bauen kann, und hoffe Alles von der Zeit!"

„Du beharrst trotz Allem?" Der Kaufherr richtete sich drohend auf. „Wahnsinniger, Du weißt, daß noch nie ein Mensch meinen Willen gebrochen hat. Du wirst der Letzte sein, der das könnte. Ich werde morgen an meinem Geburtstage Deine Verlobung offen kund thun und Du wirst es nicht wagen, mich in Gegenwart der Gäste Lügen zu strafen!"

Die Worte waren stoßweise, zischend über die Lippen des aufs Aeußerste gereizten Vaters gekommen. Dennoch fest tönte es aus Eberhard's Mund zurück:

„Ich werde es wagen!"

„So bist Du enterbt, ungerathener Sohn!" schrie der alte Mann, seiner nicht mehr mächtig. „Denke nicht daran, daß Du noch einen Vater hast!" Merke auf und höre meinen Schwur: Wagst Du es, meinem Willen zu trotzen, so bist Du mein Sohn nicht mehr!"

„Vater, Du könntest —"

Aber der Kaufherr, sinnlos vor Zorn, hörte die flehende Stimme des Lieblingssohnes gar nicht. Mit ausgestreckter Hand deutete er nach der Thür. Eberhard trat nochmals auf ihn zu; er wollte von Neuem sprechen, allein seine Lippen brachten keinen Laut hervor. Mit traurigem Blick sah er in des Vaters zorngeröthetes Gesicht; dann wandte er sich und schritt zur Thür hinaus, ohne den Bruder eines einzigen Blickes noch zu würdigen, welcher ihm mit hohnvollen Augen nachsah.

(Fortsetzung folgt.)

— **Danzig**, 7 Juni. (Der Fluch der bösen That.) Vor etwas länger denn einem Jahre brachte einem als Schreiber auf der Gewehrfabrik beschäftigten mit Kindern reich gesegneten Familienvater der älteste Sohn am Semesterschluß ein Schulzeugniß nach Hause, das der Vater als gefälscht erkannte. Er übergab bald darauf den entarteten Erstgeborenen der Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg, aus der derselbe im März d. Js. entlassen wurde. Der Vater hielt ihm nun die ganze Schwere seines damaligen Vergehens und die Folgen, welches ein solches im bürgerlichen Leben hat noch einmal vor. Am Nachmittag ging der arme Sünder aus und kam seitdem nicht mehr wieder. Gestern wurde seine Leiche in der Radaune gefunden, wo sie mehrere Wochen gelegen hat und fast ganz verwest ist. Fast ausschließlich an den neubesohlten Stiefeln, die an dem Vormittage, an welchem der Vater seinen Sohn zum letzten Male gesehen hatte, vom Schuhmacher gekommen waren, gelang es, die Leiche, die nach dem Bleihofe geschafft wurde, zu recognosciren.

— **Königsberg**, 8. Juni. (Die Kaisertage) sollen hier, wie man dem „Ges." schreibt, noch ein Nachspiel haben und zwar vor Gericht, vor welchem die Provinz und ein hiesiger Traiteur sich gegenüberstehen sollen. Bekanntlich gab die Provinz den Majestäten ein Mahl in der Börse, zu welchem 500 Einladungen ergangen waren. Die Besorgung der Tafel wurde dem hiesigen Traiteur H. gegen 30 Mk. für das Gedeck übertragen, und nun wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er an mehreren Tafeln andere Speisen als an der Tafel des Kaisers serviren ließ, die in gar keinem Verhältnisse zu dem enormen Preise standen. Schon beim Mahle sei dieses allgemein aufgefallen, man sei aber still gewesen, um den Kaiser darauf nicht aufmerksam zu machen, der gewiß die Tafel, wenn er dieses erfahren, sofort verlassen hätte. Das Comité des Diners ist bereit, Schritte beim Gericht zu thun. Natürlich ist man auf den Ausgang dieser Angelegenheit sehr gespannt, umsomehr, als eine große Anzahl von Herren aus der Provinz dieselbe verfolgt sehen will. Von der Ungleichheit in der Güte der Speisen wußten früher auch schon andere Zeitungen zu berichten, so daß die Sache wohl ihre Richtigkeit haben dürfte. — Das 60jährige Stiftungsfest des Corps Masovia wird am 12. d. Mts. abgehalten werden.

— **Bromberg**, 8. Juni. (Die hiesige Pferdebahngesellschaft) beabsichtigte schon vor zwei Jahren mit einer Erweiterung des Pferdebahnnetzes vorzugehen. Aber erst im vorigen Sommer kamen die Unternehmer beim Magistrate um die Ertheilung der Concession ein. Der Magistrat soll ihnen jedoch, weil sie den Betrieb auf diesen neuen Strecken nur bedarfsweise eintreten lassen wollten, abschläglich geantwortet haben. Darauf haben die Unternehmer weiter nichts hören lassen. Es hat sich nun aber das Bedürfniß nach Erweiterung des Pferdebahnbetriebes beispielsweise nach der Artilleriecaserne und nach der Berliner Chaussee herausgestellt, und ein Stadtverordneter wird in Folge dessen diesen Gegenstand in der nächsten Stadtverordnetensitzung zur Sprache bringen.

Locales.

Thorn, den 10. Juni 1890.

— **Personalie**. Der Gerichtscassen-Rendant, Rechnungsrath Selke hier, ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— **Für die Reisezeit** gewähren die Eisenbahnverwaltungen den unbemittelten Personen manche Erleichterungen. Diejenigen, die nachweisen können, daß irgend ein Kurort ihnen eine Ermäßigung der Kur- und Bädertaxen zukommen lasse, und eine einfache Bescheinigung über ihre ungünstigen Vermögensverhältnisse beibringen, haben für die dritte Wagenclasse aller Züge 1½ Pfennige pro Kilometer zu zahlen. Nach Bad Elmen, Bad Kolberg, Dühnen bei Kuxhaven, Frankenhausen, Goczalkowitz, Gr. Müritz i. Meckl., Harzburg, Heringsdorf, Kreuznach, Lüneburg, Nauheim, Norderney, Oeynhausen, Rothenfelde, Salzdetfurt, Salzuffeln, Salzungen, Sassendorf, Sooden-Allendorf, Stadt Sulza, Sülze in Mecklenburg, Werne a. d. Lippe, Wiesbaden, Wyk auf Föhr und Zoppot gewähren die Bahnen auch solchen Personen Fahrpreisermäßigungen, welche kranke Kinder zu einer Kur begleiten. Zwei Kinder unter 10 Jahren werden für eine Person gerechnet. Der Begleiter erhält die Ermäßigung nach Ankunft am Bestimmungsort auch zur Rückfahrt nach dem Ort der Abreise, sowie für die Reise zur Wiederabholung des Schützlings. Für die Erlangung der Vergünstigung genügt die Vorzeigung einer Mittellosigkeitsbescheinigung und der Aufnahmebescheinigung des Kindes in die Heilanstalt bei der Billet-Expedition der Abgangsstation. Für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften von mindestens 30 Personen oder bei Lösung von mindestens 30 Fahrkarten zu einer gemeinschaftlichen Fahrt wird auf den preußischen Staatsbahnen, den sächsischen Staatsbahnen und den meisten Privatbahnen für die erste bis dritte Classe in gewöhnlichen Zügen, mit besonderer Bewilligung des betreffenden Betriebsamtes ausnahmsweise auch in Schnellzügen, 50 Procent Fahrpreis-Ermäßigung gewährt, derart, daß bei nur einmaliger Fahrt Fahrkarten zum halben Preis, bei Hin- und Rückfahrt Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreis verabfolgt werden. Wird von Rückfahrkarten Gebrauch gemacht, so kann die Rückreise innerhalb der Giltigkeitsdauer auf Karten auch einzeln stattfinden. Befinden sich unter den Theilnehmern Kinder im Alter von 4—10 Jahren, so werden zwei für eine Person angesehen. Wird bei derartigen Fahrten Beförderung mittelst eines Sonderzuges gewünscht, so ist der Eisenbahnverwaltung eine Mindest-Einnahme von 4 Mark für einen Kilometer und von 100 Mark im Ganzen durch Hinterlegung einer Caution in dieser Höhe zu garantiren. Anträge auf Bewilligung dieser Fahrpreis-Ermäßigung sind einige Tage vorher an das königliche Eisenbahn-Betriebsamt bezw. an diejenige Direction zu richten, in deren Bezirk die Reise angetreten werden soll. In der Zeit vom 15. Mai bis 15. September jeden Jahres werden für den Gebrauch von Fluß- und Seebädern besondere Zeitkarten für 30, 60 und 90 Fahrten zu den Preisen der gewöhnlichen Zeitkarten für einen, zwei und drei Monate mit der Maßgabe ausgegeben, daß die Zeitkarten für 30 Fahrten für 60 Tage, vom Tage der Ausgabe ab, die Zeitkarten für 60 und 90 Fahrten aber für die ganze Zeit vom 15. Mai bezw. dem Tage der Ausgabe ab bis zum 15. September gelten. Diese Zeitkarten gelten zu allen Zügen. Die Bestellung hat bei der nächstgelegenen Billetexpedition zu erfolgen. Mit noch weitergehenden Ermäßigungen werden zum Besuch benachbarter Fluß- und Seebäder Zeitkarten für Schüler höherer und niederer Schulen an solchen Orten, an welchen Schwimmanstalten sich nicht befinden, in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September ausgegeben. Diese Zeitkarten gelten zum Militär-Fahrpreis für eine zehnmalige Hin- und Rückfahrt in der dritten Wagenclasse und zwar, so weit Ausnahmen nicht besonders getroffen, aller Züge. Die gleiche Vergünstigung wird denjenigen Lehrern gewährt, welche die Schüler bei den Fahrten beaufsichtigen. Bestellungen auf solche Zeitkarten sind an die Billet-Expeditionen der Zugangsstationen zu richten.

— **Die Ansiedelungscommission** steht wegen des Ankaufs der im Kreise Mogilno belegenen Güter Orchowo (1264 Hectar) und Slowikowo (551 Hectar) mit dem Besitzer Freiherrn v. Graeve in Unterhandlung.

— **Streik und Armenunterstützung.** Eine äußerst wichtige grundsätzliche Frage ist in Betreff der Arbeiterausstände in Hamburg vorläufig entschieden. Die dortigen Armenpfleger sind nämlich angewiesen worden, ausständischen Arbeitern keine Unterstützung mehr zu verabfolgen, und der Polizei anzuzeigen, sobald Familien durch die Arbeitseinstellung ihres Ernährers in Noth gerathen, damit gegen dieselben polizeilich eingeschritten werden kann. Die gesetzliche Grundlage hierfür bietet der § 361, Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher lautet: „Wer sich dem Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er in einen Zustand geräth, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bestraft."

— **Tintenklexe** mit der Zunge vom Papier abzulecken, ist eine üble Angewohnheit, die man vor Allem den Kindern strengstens untersagen muß. Einem Comptoiristen in Königsberg, der die Tintenklexe in der Regel ableckte, bekam das sehr schlecht, er erkrankte ganz bedenklich und der Arzt hatte viele Mühe, die Erscheinungen von Blutvergiftung zu kuriren. Der Kranke war eine lange Zeit hindurch unfähig, seine Beschäftigung wahrzunehmen.

— **Feuer**. Gestern Abend in der sechsten Stunde wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück des Kaufmanns Simon, Culmer Vorstadt No. 59 gerufen, woselbst ein größerer Brand entstanden war. Hinter einem an der Chaussee aufgebauten einstöckigen Wohnhaus in dem sich ein Materialwaarengeschäft befindet, stand ein kleines Stallgebäude, das vom Nachbargrundstück aus eine Waschküche als Anbau hat. In dieser Waschküche wurde gewaschen und daher in dem Waschheerd Feuer unterhalten und da sowohl die Wand der Waschküche, als auch die des Stalles große Löcher gehabt haben sollen, so vermuthigen Einige, daß brennende Holz- oder Kohlenstücke aus dem Feuerheerd durch die Wandlöcher in den Stall gefallen sind und zwei daselbst lagernde Bunde Stroh in Flammen gesetzt haben. Andere Leute sind der Ansicht, daß Arbeiter die kurz vorher dort Waaren in den Stall gebracht haben, mit Feuer unvorsichtig umgegangen sind. Das Letztere scheint auch das Wahrscheinlichere zu sein, denn zwischen der Stelle, wo das Feuer nach Aussagen von Augenzeugen zuerst ausbrach und der Waschküche liegt ein Zwischenraum von mindestens 8—10 Fuß. Welche Ansicht die richtige ist, wird die Untersuchung klarstellen. Kurz gegen 6 Uhr kam in dem vorgedachten Stall plötzlich Feuer aus, das sehr schnell um sich griff und bald den ganzen Stall in Flammen hüllte, dann durch den scharfen Wind begünstigt, ein danebenstehendes Abortsgebäude und die beregte Waschküche ergriff und auf ein ca. 10 Schritt entferntes größeres Stallgebäude übersprang und alle diese Gebäude in Asche legte. Außerdem wurde noch ein in der Windrichtung liegendes Wohngebäude stark und ein zweites weniger von den Flammen angegriffen. Die erste Hilfe leistete die Angermannsche Spritze, welche von Leuten aus der Nachbarschaft bedient wurde. Sie konnte aber, theils wegen Wassermangels, theils weil das Feuer schon zu weit gewachsen war, nicht viel helfen. Als die übrigen Feuerwehren erschienen waren und zwar, wie wir hervorheben wollen, sehr schnell, da waren die drei kleineren Gebäude ziemlich heruntergebrannt und das größere Stallgebäude stand in hellen Flammen, welche eine intensive Hitze entwickelten. Die Feuerwehren schritten zunächst zur Sicherung der gefährdeten anliegenden Wohnhäuser, wo man schon alle Sachen herausgeschafft hatte, und nachdem dies gelungen, warfen sie sich mit vereinten Kräften auf die Bekämpfung des Hauptfeuers im großen Stall und das mit so gutem Erfolg, daß die Gefahr nach kurzer Zeit beseitigt, das Feuer nach circa einstündiger Arbeit gedämpft war. An den Aufräumungsarbeiten war man noch bis 11½ Uhr beschäftigt. — Trotzdem der Brand so plötzlich ausbrach und mit Riesenschnelle wuchs, ist doch kein Menschenleben in Gefahr gekommen, auch kein Vieh verbrannt. Versichert sind die Gebäude bei der North-Britisch and Mercantile Fire Assecurance. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

— **Ein Revolverheld.** Zwei Müllergesellen, welche in einer hiesigen Mühle beschäftigt sind, geriethen gestern in Streit der so heftig wurde, daß der eine alsbald seinen Revoler hervorzog und den Gegner damit bedrohte. Dieser aber erkannte die Gefahr, fällt dem Anderen in die Arme und es gelingt ihm, den Revolver umzukehren und die Mündung von sich abzukehren. Als nun plötzlich der Revolver sich entladet, fliegt das Geschoß dem Gesellen, welcher die Waffe gezogen, in den Unterleib und bringt ihm eine sehr schwere Verletzung bei, so daß seine sofortige Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen mußte.

— **Hochstaplerinnen.** In einem hiesigen, sehr bekannten Wurstgeschäft erschienen vorgestern zwei tiefverschleierte Damen, welche sich für 2 Mk. 50 Pf. Fleischwaaren bestellten und den Ladenbesitzer baten, ihnen dieselben durch das Dienstmädchen nach Hause tragen zu lassen, woselbst Bezahlung erfolgen würde. Als sich die Käuferinnen und das Mädchen unterwegs befanden, sagten die ersteren plötzlich zum Mädchen, daß sie noch einen anderen Gang hätten, das Mädchen daher ruhig nach Hause gehen möge, was dies auch that, ohne das Geld für die Waare zu erhalten. Natürlich ließen die Käuferinnen mit der Bezahlung warten. — Schon Tags vorher hatte dasselbe Wurstgeschäft von einen Restaurateur in der Umgegend einen Zettel erhalten, auf welchem um 10 Pfund Fleischwaaren gebeten wurde. Auch dieser Zettel stellte sich als gefälscht heraus. Die Prellerinnen sind dieselben, welche vorgestern ein paar Damenschuhe entwendeten. — Wir warnen vor diesen Schwindlerinnen.

a. **Gefunden** wurde ein Portemonnaie mit über 6 Mk. Inhalt im Ziegeleiwäldchen.

a. **Polizeibericht.** Acht Personen wurden verhaftet, darunter ein Arbeiter, der sich auf der Brandstelle renitent bewies und ein anderer, welcher sich den Polizeibeamten wiedersetzte.

Aus Nah und Fern.

* (Das allgemeine deutsche Centralstreikcomité,) dessen bevorstehende Gründung neulich mitgetheilt wurde, ist nunmehr ins Leben getreten. Dasselbe ist, wie die „Baugew. Ztg." mittheilt, aus allen Fachvereinen, bezw. aus allen Gewerben herausgebildet und hat sich zur Aufgabe gemacht, die Organisation und Leitung der Streiks in die Hand zu nehmen. Dieses Comité bestimmt künftig, — das ist der Plan, —, welches Gewerbe und in welchem Bezirk dasselbe in einen Streik einzutreten hat. Das für den Streik ausersehene Gewerbe soll dann von anderen Gewerben so lange unterstützt werden, bis der Sieg gewonnen ist. Vor allen Dingen sollen nun die Klein- und Mittelstädte mit Ausständen bedacht werden, — wenn eben das Comité allseitige Anerkennung findet.

* (Ein neuer Anarchistenprozeß) steht in Berlin bevor. Wegen Verbreitung höchst alberner anarchistischer Flugblätter zum 1. Mai werden sich demnächst ein Maler Bähr, ein Schneider Reinert, dessen Frau und Geselle zu verantworten haben. Alle Angeklagten gelten als exaltirte Menschen, die aber ihre Stärke nur im Munde haben. — Ein Arbeiteragitator, Namens Fack, ist in Prag wegen Verbreitung aufreizender Schriften verhaftet worden.

* (Ausstellungen.) In Bremen ist am Montag eine Handels-, in Breslau eine Maschinenausstellung eröffnet worden.

* (Allerlei.) Im Berliner Schlosse sollen nach der Niederlegung der Schloßfreiheit ebenfalls größere Neubauten stattfinden. Besonders soll der casernenmäßige Zwischenbau, welcher die beiden ersten Schloßhöfe trennt, abgetragen und durch ein würdiges Bauwerk ersetzt werden.

* (Schloßfreiheitslotterie.) In der gestern in Berlin stattgehabten Ziehung der vierten Classe der Classenlotterie zur Beschaffung der Mittel für die Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin fielen die größeren Gewinne auf folgende Nummern;

Nr.	Gewinn	Nr.	Gewinn	Nr.	Gewinn
31 069	mit 500 000	105 669	mit 20 000	110 707	mit 10 000
183 210	„ 400 000	126 000	„ do.	116 175	„ do.
115 124	„ 300 000	129 328	„ do.	120 213	„ do.
35 865	„ 200 000	143 010	„ do.	121 494	„ do.
159 922	„ 100 000	150 052	„ do.	122 271	„ do.
191 500	„ do.	150 823	„ do.	125 712	„ do.
8634	„ 50 000	158 229	„ do.	135 080	„ do.
39 257	„ do.	192 522	„ do.	135 712	„ do.
43 888	„ do.	1273	„ 10 000	138 196	„ do.
59 771	„ do.	12 648	„ do.	144 326	„ do.
4106	„ 25 000	13 543	„ do.	150 063	„ do.
48 751	„ do.	14 656	„ do.	150 078	„ do.
77 137	„ do.	34 581	„ do.	156 592	„ do.
77 297	„ do.	53 831	„ do.	156 948	„ do.
83 546	„ do.	56 206	„ do.	159 615	„ do.
90 118	„ do.	56 818	„ do.	164 316	„ do.
92 522	„ do.	57 630	„ do.	172 530	„ do.
106 781	„ do.	58 031	„ do.	173 133	„ do.
6401	„ 20 000	58 179	„ do.	179 163	„ do.
9674	„ do.	92 586	„ do.	179 397	„ do.
10 060	„ do.	90 099	„ do.	184 343	„ do.
30 215	„ do.	100 666	„ do.	186 670	„ do.
38 586	„ do.	104 811	„ do.	198 631	„ do.
98 899	„ do.	105 768	„ do.		
101 004	„ do.	110 467	„ do.		

Handels-Nachrichten.

W Warschau, 8. Juni. (Original-Wollbericht.) Der nahe bevorstehende Wollmarkt machte sich während der letzten vierzehn Tage im Handel recht fühlbar, da Fabrikanten, die ohnehin über schwierigen Absatz ihrer fertigen Fabrikate klagen, vor dem Wollmarkt nichts kaufen wollen. Lagerinhaber waren nur im Stande, bei merklich herabgesetzten Forderungen einige kleinere Partien von den besseren Wollen an zgierzer und tomaszower Fabrikanten mit einem Preisabschlag von 6—7 Thalern polnisch gegen letzte Wollmarktspreise abzusetzen. Von russischer Peregon-Wolle entnahmen inländische Fabrikanten ca 700 Pud zu Preisen von 20—25 Rubel pro Pud. Wir gehen nunmehr zu dem am 15. Juni beginnenden Wollmarkt mit großen Beständen über. Transactionen im Contractgeschäft waren auch in letzter Zeit gering. Fabrikanten hielten sich vollständig vom Einkauf fern, da sie auf einen weiteren Rückgang der Preise rechnen. Wie wir hören, haben einige russische Fabrikanten und Großhändler in der Provinz in den letzteren Tagen gegen 800 Centner feine Wollen mit einem Preisabschlag von sechs bis neun Thalern polnisch gegen das Vorjahr, contrahirt. Die Wollschur ist überall beendet und die Wäsche soll recht befriedigend ausfallen, dagegen stellt sich das Schurgewicht geringer als im Vorjahr

Thorn, 10. Juni 1890.

Wetter: regnerisch.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, flau, 127pfd. bunt 174 Mk., 129pfd. hell 176 Mk. 131pfd. hell 178 Mk.
Roggen, sehr flau, 123pfd. 138 Mk., 125|6pfd. 139/40 Mk.
Gerste, ohne Handel.
Erbsen, ohne Handel.
Hafer, 147—151 Mk.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 10. Juni. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Rothkohl	a Kopf	—	—
Roggen	„	7	50	Weißkohl	„	—	—
Gerste	„	6	10	Kohlrüben	à Mdl.	—	30
Hafer	„	7	06	Zwiebeln	à Kg.	—	—
Erbsen	„	6	90	„ frische	2 Bund	—	10
Stroh	Bund	—	60	Eier	a Mdl.	—	65
Heu	„	—	70	Gänse	a Paar	—	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	2	—	Hühner	„	3	—
Kartoffeln fr.	a ½ Kg.	—	20	„ junge	a Paar	1	20
Butter	à ½ Kg.	—	90	Enten	„	3	—
Rindfleisch	„	—	60	Tauben	„	—	70
Kalbfleisch	„	—	50	Aepfel	2 Pfd.	—	—
Hammelfleisch	„	—	60	Spargel	a ½ Kg.	—	50
Schweinefleisch	„	—	60	Spinat	„	—	05
Hechte	„	—	50	Salat	6 Köpfe	—	10
Zander	„	—	70	Radieschen	3 Bund	—	10
Karpfen	„	—	—	Gurken	Stück	—	40
Schleie	„	—	50	Mohrrüben	3 Bund	—	25
Barse	„	—	50	Stachelbeeren	Maaß	—	55
Karauschen	„	—	40	Schoten	a Pfd.	—	40
Bressen	„	—	40	Bohnen gr.	„	—	50
Bleie	„	—	40	Kirschen	„	—	35
Weißfische	„	—	25	Erdbeeren	Maaß	—	50
Stöhr	„	—	—	Gartenerdbee.	a Mdl.	—	60
Aale	„	1	—				
Barbinen	„	—	30				
Krebse große	a Schock	3	—				
kleine	„	2	—				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10 Juni.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		10. 5. 90.	9. 5. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	234,80	234,70
	Wechsel auf Warschau kurz	234,50	234,
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,75	100,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,10	68,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,10	65,30
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,60	98,80
	Disconto Commandit Antheile	224,50	225,
	Oesterreichische Banknoten	174,30	174,75
Weizen:	Juni-Juli	200,50	200,25
	September-October	181,50	181,75
	loco in New-York	97,—	97,10
Roggen:	loco	152,—	152,
	Juni-Juli	151,—	150,75
	Juli-August	149,50	149,20
	September-October	147,50	147,
Rüböl:	Juni	65,50	65,30
	September-October	54,20	54,20
Spiritus:	50er loco	54,90	54,60
	70er loco	34,90	34,60
	70er Juni-Juli	34,—	33,80
	70er August-September	34,50	34,40

Heute Nachm. 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- u. Schwiegermutter

Hermine Mühle

im 64. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Thorn, 9. Juni 1890

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Brombergerstraße 9a aus, statt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zu Nr. 106 bei der Firma

J. Jacobsohn

zu Culmsee folgender Vermerk eingetragen:

Die Firma ist durch Erbgang beziehungsweise Vertrag auf den Kaufmann Marcus Jacobsohn und den Kaufmann Julius Jacobsohn zu Culmsee übergegangen und die nunmehr unter der Firma

J. Jacobsohn

bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 154 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 154 die aus den Kaufleuten Marcus Jacobsohn und Julius Jacobsohn zu Culmsee bestehende Handelsgesellschaft in Firma

J. Jacobsohn

zu Culmsee mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 25. Mai cr begonnen hat.

Thorn, den 6. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub. Nr. 127 bei der Gesellschaft in Firma

Louis Lewin

folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Betheiligten aufgelöst; der bisherige Gesellschafter Salo Lewin zu Thorn setzt das Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma

Louis Lewin

allein fort. (Vergl. Firmenregister Nr. 836.)

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmenregister sub. Nr. 836 die Firma

Louis Lewin

und als deren Inhaber der Kaufmann Salo Lewin hierselbst eingetragen.

Thorn, den 6. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. d. Mts. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 198 eingetragen, daß der Kaufmann

Karl Pągowski

in Thorn für seine Ehe mit **Marie geb. v. Buchowska** durch Vertrag vom 16. October 1871 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 6. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Ein gut erh. mahag. **Buffet,** ein großes **Kleiderspind** — auch anderer Holzart — sechs gut erhalt. **Stühle** u. 1 mah. **Vertico,** eine **Commode** alt zu kaufen **gesucht.** Adr. u. **L. P. 4** an die Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 837 die Firma

K. Pągowski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Pągowski** hierselbst eingetragen.

Thorn, den 6. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten einschließlich Materialienlieferung für die Anlage eines Hilfsförsteretablissements (Wohn- und Wirthschaftsgebäude) in der Bromberger Vorstadt sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag, den 17. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

anberaumt. Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen. Ebendaselbst können auch die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen vorher eingesehen werden.

Thorn, den 10. Juni 1890.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Es sollen ungefähr 4880 Kg. Makulatur und zwar etwa 3560 Kg. zum Einstampfen und der Rest zur freien Verwendung verkauft werden.

Die Kaufbedingungen liegen auf dem Bahnhofe Thorn — linkes Weichselufer — und in unserm Büreau, Gerechtestraße Nr. 116, zur Einsicht aus. Angebote sind uns bis zum

18. Juni d. Js.,

Vormittags 11 Uhr mit der Aufschrift „Angebot auf Makulatur" portofrei und versiegelt einzusenden.

Thorn, den 5. Juni 1890.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 12. Juni

Vormittags 11 Uhr

werde ich in **Leibitsch** auf dem Hofe des Grundstücks Leibitsch Nr 9

ein Geldspind, 5 Sessel von Hirschhorngeweih, 1 Spiegel mit Hirschhorngeweihrahmen, 1 Regulator mit Hirschhorngeweihrahmen, 2 elegante Dreyse'sche Jagdgewehre (Hinterlader), 1 Schweizerscheibenbüchse, 1 kl. Scheibenbüchse (Hinterlader), zwei Glasspinde, ein Sophatisch von Hirschhorn, 1 Verdeckwagen mit Patentachsen, 1 Spazierwagen mit Patentachsen und ein Jagdwagen mit Patentachsen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 9. Juni 1890.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich, um zu räumen, sämmtliche

Colonialwaaren

zu fabelhaft **billigen** Preisen.

Ferner: **ff. Rothweine** à **1** M., **Champagner** à **2** M., **Moselweine** à **0,75** M., **ff. Rheinweine** à **1,25** M. und **Ungarweine** à **1** M. pro Flasche.

Außerdem einen großen Posten **Cigarren** (gute Marken) à 2, 2½, 3 und 3½ Mk. pro 100 Stück.

Die Vorräthe sollen binnen 14 Tagen geräumt werden.

J. Menczarski,
Thorn, Culmerstr.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 6. Juni 1890.

Der Magistrat.

Victoriagarten.

Freitag, den 13. Juni cr., Abends 8 Uhr

Liederabend von **Luise Ottermann.**

Programm.

Freudvoll und leidvoll, L. v. Beethoven. Mit einem gemalten Bande, L. v. Beethoven. Gretchen am Spinnrad, F. Schubert. Loose, A. Jensen. John Anderson, A Jensen An der Linden, A. Jensen Mignon, 4 Lieder, R. Schumann.

O wüsst' ich doch den Weg zurück, Brahms. Aus deinen Augen fliessen meine Lieder, F. Ries. Es war ein alter König, A. Rubinstein. Ein Ton, P Cornelius. Aime — moi, Chopin-Viardot Schmetterling setz dich, F. Abt. Kinderlied, W. Taubert.

Den **Billet-Verkauf** hat Herr **Walter Lambeck** gütigst übernommen. Preise der Plätze: Nummerirter Platz **Mk. 1,50,** unnummer. Platz **Mk. 1,00,** Stehplatz und Schülerbillets **Mk. 0,75.**

Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302
Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
für feine Herrengarderobe.

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortwährend, Prospect gratis. G Zechmeyer, Nürnberg.

Schützenhausgarten.

Mittwoch, den 11. Juni cr.

Militär - Concert

der Capelle Fuß-Artil.-Regts. Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Schallinatus.

Thorner Radfahrer-Verein.

Jeden Mittwoch Abends 9 Uhr **Zusammenkunft** im Victoria-Garten.

Der Vorstand.

Das am 8. Juni in **Schlüsselmühle** in Aussicht genommen gewesene

Sommerfest

konnte der schlechten Witterung wegen nicht stattfinden und ist daher auf

Sonntag, 15. Juni cr.

verlegt.

Der Vorstand
des Wohlthätigkeits-Vereins Podgorz.

Tivoli.

Heute Mittwoch

frische Waffeln.

Winkler's Hotel.

Pilsener Bier

(Bürgerliches Bräuhaus.)

Die Erneuerung der Loose zur 3. Cl. 182. Lott., welche bis zum 12. d. Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein muß, bringe ich in Erinnerung. Dauben.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Dr. Clara Kühnast,
319 Culmerstraße 319.

Zahnoperationen. — Goldfüllungen
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Ein **Candidat** phil. wünscht **Privatunterricht** zu ertheilen, besonders in Mathematik, Englisch und Französisch.

Schuhmacherstr. 378 I.

Schülerinnen

können sich zu jeder Zeit melden.

J. Afeltowska - Thorn,
Akadem. geprüfte Modistin,
Strobandstr. 18.

Zwei tüchtige zuverlässige **Malergehilfen** erhalten dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

St. Ciwinski & Kiesielewski,
Heiligegeiststr. 176 part.

Eine Taschenuhr gefunden. Abzuholen Klein Mocker bei **Thomas Skomski,** wohnhaft b. Maurer **Werfling.**

Eine fr. Wohnung, 3 Zim., zu verm. bei **Petzolt,** Copp.-Straße 210.

Ein Stabeisen engros Geschäft sucht einen mit der Branche durchaus vertrauten jungen Mann als

Lageristen.

Gefl. Offerten sub. **A. Z. 2365** an **Rudolf Mosse in Berlin.**

Zwei große Werkstätten nebst Wohnungen für jedes Handwerk eignend, sind von sofort resp. vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **Richard Einsporn,** Gerechtestr. 116.

1 Hofwohnung, 2 Piecen, 1 gewölbter Keller, 1 Stall von sofort. zu vermiethen. Louis Kalischer.

Brückenstraße 11
eine herrschaftliche **Wohnung,** 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, zwei Cabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. October cr. zu vermiethen. **W, Landeker.**

Die von Frl. Siemssen, Altstädter Markt Nr. 428, bewohnten Räumlichkeiten sind an eine alleinstehende Person vom 1. October cr. zu verm. Aron S. Cohn.

1 möbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 83 II.

In meinem Hause, Schuhmacherstr. 386b, sind per 1. October, in der ersten Etage zwei Wohnungen, je vier Zimmer, Entree, Zubehör u. Wasserleitung zu vermiethen. A. Schwartz.

Sommerwohnung
zu vermiethen Fischerstraße 129b.



Hochfeine

Matjesheringe

empfiehlt billigst

Moritz Kaliski,
Neustadt.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, Copp.-Str. Nr. 185, per 1. October zu vermiethen.
Ww. **Schwarz.**

Ein möbl. Zimmer von sofort billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 187/88 Hof 2 Tr. rechts.

Mellinstr. 156 sind herrschaftliche Wohnungen von je 6 Stuben mit Entree, Küche, Speisek., Mädchenst., Wasserleitung (ev. Pferdestall, Garten) zu vermiethen. **Sieg,** Marienstr. 286 I.

Wohn. 2 Zim., Küche n. Ausguß, Kam. z. v. Gerechtestr. 127 I. Luckow.

Eine Unterwohnung ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen bei **R. Moritz,** Mocker, dem Saale des Wiener Café gegenüber.

2 möbl. Zimm., Balcon, 1 Tr., als Sommerwoh., 1. Juli zu beziehen. Meld. von 12— 6 Schulstr. 124.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.